

Abbildungen naturhistorischer Gegenstände

herausgegeben

von

Joh. Friedr. Blumenbach.

6^{tes} H e f t.

Nro. 51 — 60.

G ö t t i n g e n

bey Heinrich Dieterich.

1 8 0 2.

~~Alph...~~

51. Bildschöner Schedel einer Georgianerin.

52. Schedel des Orang-Outang von Borneo.

53. *Bradypus tridactylus.*

54. *Didelphis marsupialis.*

55. *Falco serpentarius.*

56. *Emberiza aureola.*

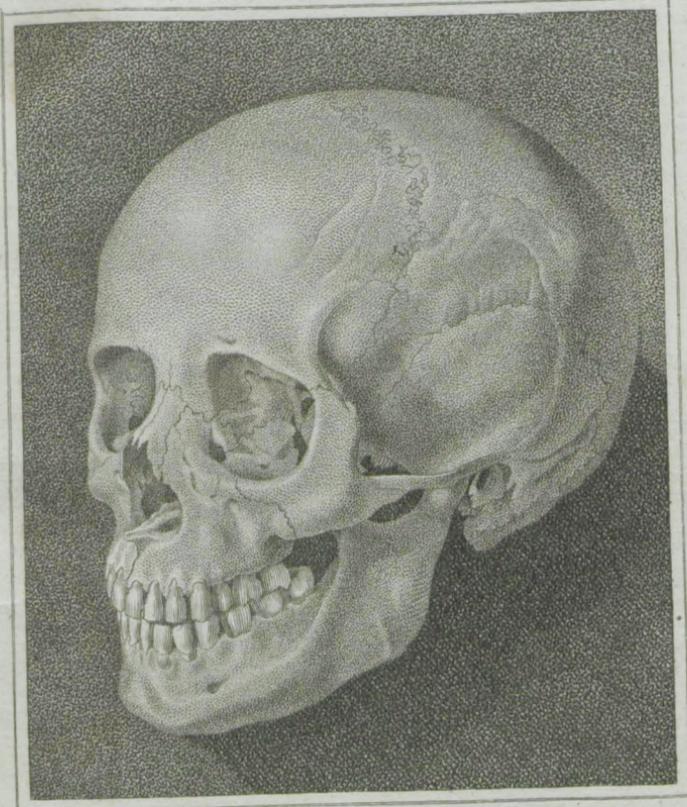
57. *Raja torpedo.*

58. *Ostracion bicuspis.*

59. *Serpula contortuplicata.*

60. *Encrinites fossilis.*

~~...~~



Bildschöner Schedel einer Georgianerin.

Ein
chem
gliche
Affen
perlic
men,
Natur
staltu
must
so se
form
sende
D
dem
Blick
relati

Bildschöner Schedel einer
Georgianerin.

Ein Menschenschedel — sey's auch von welchem Volke unter der Sonne es wolle — verglichen mit dem vom allermenschenähnlichsten Affen, ist allein schon hinreichend, den körperlichen Character der Humanität zu bestimmen, und die Kluft zu ermessen, welche die Natur zwischen menschlicher und thierischer Gestaltung befestigt hat. Und so finden zwey musterhafte Abbildungen dieser beiderley sich so sehr von einander auszeichnenden Schedelformen auch in dieser Sammlung eine passende Stelle.

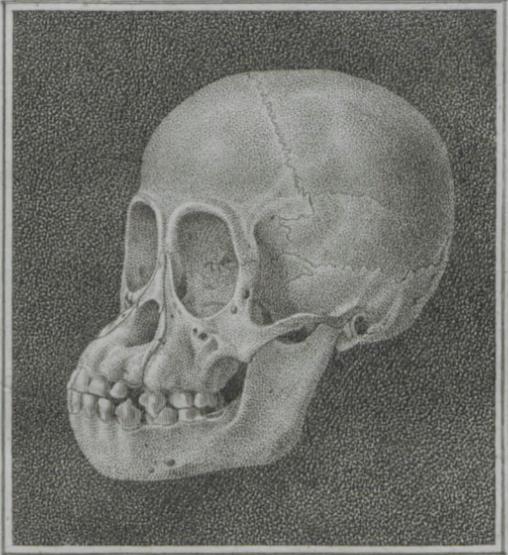
Der von einem Neger würde zwar außerdem auch zugleich gedient haben, mit einem Blicke zu zeigen, wie schlechterdings blofs *relativ* die Züge sind, wodurch er sich von den
Köpfen

Köpfen andrer Menschenrasen unterscheidet; und wie gänzlich er hingegen durchaus in allem was nur am Schedel den constanten *absoluten* Character der Humanität ausmacht, mit allen übrigen Völkern übereinkommt, und so gut wie irgend eines derselben, von der übrigen thierischen Schöpfung absteht: — Ich habe aber doch lieber hier diesen gewählt, weil er wohl allgemeineres Interesse, wegen der bewundernswerthen Schönheit seiner Bildung haben wird, wodurch er sich so auffallend von mehr als hundert andern Schedeln fremder Völkerschaften auszeichnet, wozu nun meine Sammlung angewachsen ist.

Er ist eins der vielen und großen Geschenke, womit der Herr Baron von ASCH diese Sammlung bereichert hat, und dient zur Beglaubigung dessen, was außer so vielen andern Zeugen von der Schönheit der Georgianer, namentlich der philosophische Reisende, CHAR-
DIN, von den bezaubernden Reitzen ihrer Weiber sagt *).

*) *Voyage en Perse* etc. T. I. pag. 171. der Amsterd.
Ausg. 1735, 4.

idet;
llem
luten
allen
gut
igen
habe
il er
be-
tung
von
nder
eine
Ge-
sch
zur
an-
ner,
AR-
Veir-
sterd.



*Schedel des. Orang-Utang,
von Borneo.*

Sc

A

abg

den

Dr

den

den

ter

1)

nes

tät

lich

ten

bey

un

zäh

Schedel des Orang-Outang von Borneo.

Also von dem der oben im II^{ten} Heft tab. 12. abgebildet worden. Hier sein Schedel, den ich der Güte des berühmten Naturforschers Hrn. Dr. VAN MARVM in Haarlem verdanke, und der in bestimmten Verhältniß der Gröfse zu dem vorigen Menschlichen gezeichnet ist, unterscheidet sich von diesem hauptsächlich

- 1) durch den Mangel des prominirenden Kinnes —, desjenigen Wahrzeichens der Humanität, wodurch sich meines Wissens das menschliche Haupt von allen Thierköpfen auszeichnet.

- 2) Hingegen durch das Daseyn des berühmten Intermaxillar-Knochens, in welchem auch bey diesem so wie bey andern Quadrumanen und so vielen Quadrupeden die obern Vorderzähne sitzen; der sich aber bekanntlich auch

bey

bey solchen Säugethieren findet, denen diese Zähne mangeln, oder die überhaupt gänzlich zahnlos sind; da hingegen bey dem Menschen jene Schneidezähne, so wie das ganze obere Gebiss, bloß in den beiden Kieferknochen befestigt sind.

Und 5) durch das was die Affen insbesondere vom Menschen distinguirt, wie z. B. die so dicht aneinander liegenden Augenhöhlen, die Kleinheit der gleichsam eingedruckten Nasenbeine, und überhaupt sehr beengten Geruchsorgane etc.



Bradypus tridactylus.

BRADYPVS TRIDACTYLVS.

Das dreyzehige Faulthier (Aï).

Der Französische Plinius schildert die Faulthiere als die elendesten, kümmerlichsten, von der Natur stiefmütterlich verwahrlofseten Geschöpfe auf unserm Erdenrund. "Es ist nicht sowohl Trägheit (sagt er unter andern) was sie characterisirt, als Elend, Gebrechlichkeit, fehlerhafte Bildung; — sie bezeichnen den letzten schwächsten Grad von möglicher Existenz unter den Thieren, die Fleisch und Blut haben; — in solchen Mifsgriffen der Natur noch *causes finales* annehmen wollen, würde Kurzsichtigkeit verrathen." etc. Die Hauptbelege für diese Behauptungen sind die bekannten Zeugnisse der Reisebeschreiber von der allerdings auffallenden Langsamkeit dieser Thiere bey ihrer Locomotivität.

Allein

Allein bey alle dem gewinnt doch die Sache in der That ein minder klägliches Ansehen, wenn man anderseits auch nicht vergifst, daß diesen Thiere bey ihrem Phlegma zugleich das glückliche Los zu Theil worden, äußerst wenige Bedürfnisse zu haben, wenigen Nachstellungen ausgesetzt zu seyn, und sich gegen Anfall durch Geschick und selbst durch Gebrauch ihrer starken Klauen vertheidigen zu können. Sie leben vom Laub der Bäume, saufen nicht, und wissen den wenigen die Bäume bekletternden Raubthieren durch Retirade auf schwankende Aeste zu entgehen, und wie gesagt sich ihrer im Nothfalle auch durch ihre Krallen zu erwehren.

Hier diese Gattung erreicht ungefähr die Gröfse eines Caninchens.

Die Abbildung — wogegen freylich die allermehesten der bisher bekannt gemachten seltsam contrastiren — ist von einem vorzüglich schönen Exemplare genommen, womit Hr. Leibchir. LAMPE in Hannover meine Sammlung bereichert hat.



Didelphis marsupialis.

E

ze

d

T

ic

M

H

d

u

G

W

M

ke

so

DIDELPHIS MARSUPIALIS.

Das Opossum.

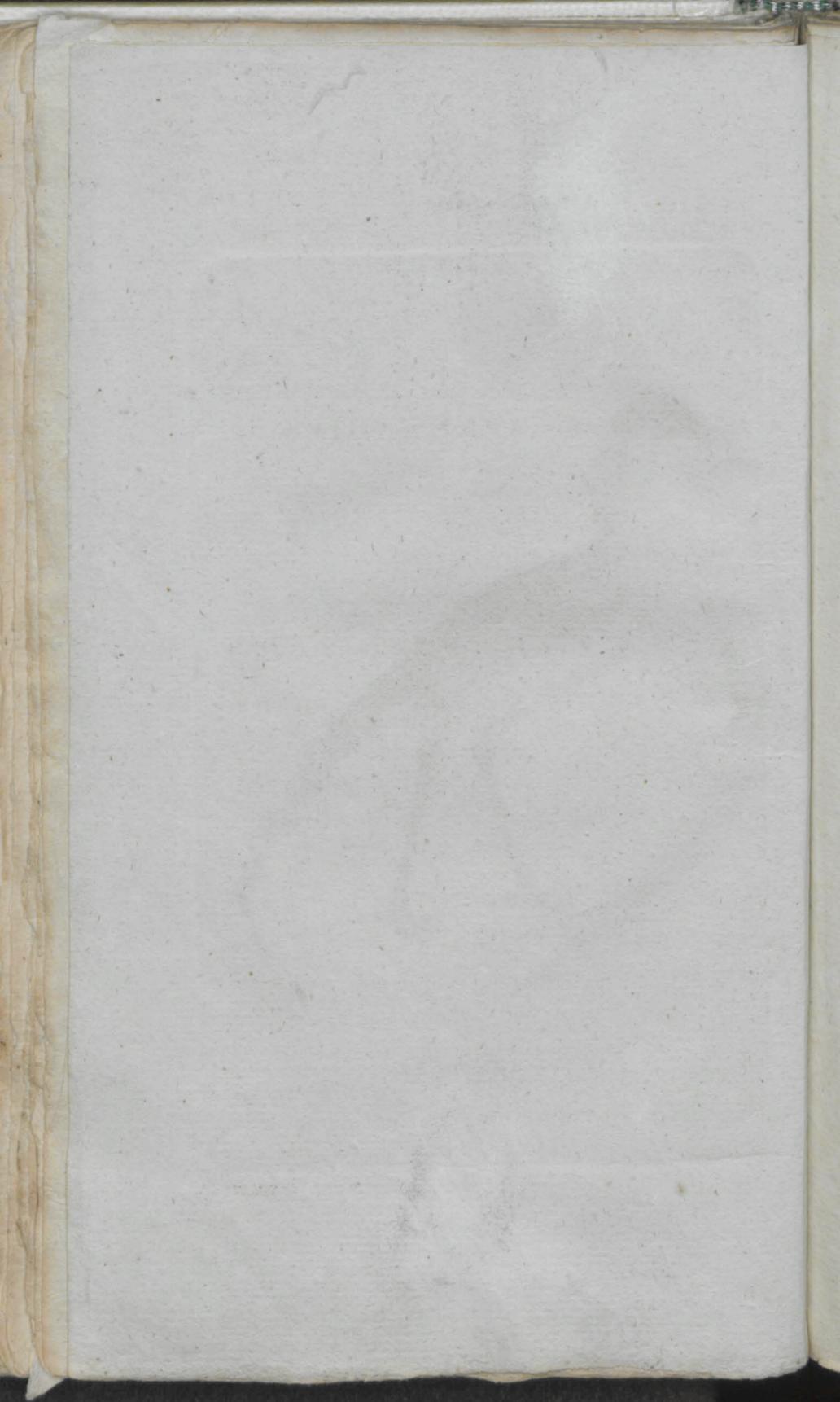
Es ist nach dem lebendigen Beutelthiere gezeichnet, das ich seit drey Vierteljahren durch die freundschaftliche Gefälligkeit des Hrn. Dr. TIDYMAN zu Charleston besitze, und wovon ich im III^{ten} B. von Hrn. Hofr. VOIGT's neuen Magazin ausführlichere Nachricht gegeben habe. Hier nur ein paar Worte von dem Zitzensack, dem merkwürdigen Organ, wodurch sich diese und mehrere andere Gattungen des *Didelphis*-Geschlechts, das Känguruh etc. auszeichnen. — Wenigstens bey dieser Species ist, so lange die Mutter keine Jungen im Beutel trägt, auch keine Spur von Zitzen in selbigen zu erkennen; sondern sie werden erst durchs Ansaugen der
 Jungen

Jungen ausgebildet. Mit diesen ist die Mutter nur ungefähr 14 Tage trüchtig, daher sie bey der Geburt kaum Erbsengröße haben; aber dann erst noch volle 10 Wochen lang im Zitzensack genährt werden; wo sie sich festsaugen, so daß ULLOA sogar bey einer schon seit drey Tagen todtten und in Fäulung übergehenden Mutter noch die Jungen lebendig und im vollen Saugen angetroffen hat *). Sonst sollen die Zitzen, nachdem die Jungen entwöhnt worden, vertrocknen und abfallen.

*) *Relacion del viage etc.* P. I. T. II. p. 591. Madr. 1748. Fol.



Falco serpentarius.



FALCO SERPENTARIUS.

*Der Secretär, Messenger du Cap,
Sagittarius.*

Ich habe schon anderwärts unter den Instanzen gegen die übertriebenen Vorstellungen von Stufenfolge in der Natur, die ganze Classe der Vögel angeführt, als welche gleichsam isolirt steht, mit keiner andern zusammenschließt, und sich daher auch in den scharfsinnigsten und kunstreichsten Entwürfen von Kette oder Leiter in der Natur, nicht ohne sichtlichen Zwang unterbringen läßt.

Hier dieser Vogel kann nun zu Einem Beispiel statt vieler dienen, wie wenig vollends in einzelnen Fällen von scheinbarer Aehnlichkeit in der äußern Bildung der Geschöpfe auf wirkliche Aehnlichkeit ihrer Verrichtungen und Lebensweise (— kurz auf das Contingent was sie zum Gange der Schöpfung beytragen —

was

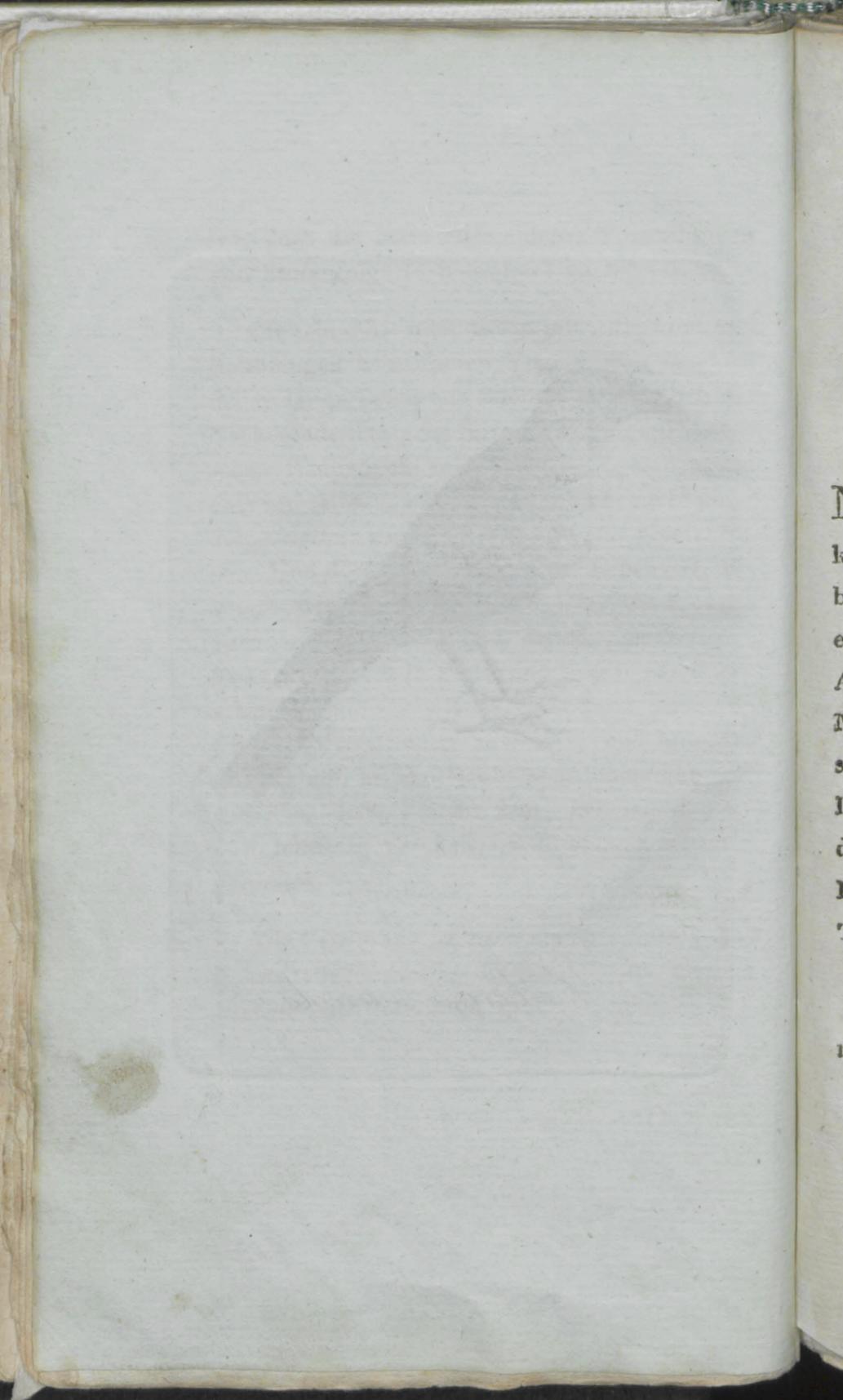
was doch die Seele aller solcher Vorstellungen von Stufenfolge seyn müfste) zu folgern ist.

Oft schon hat man diesen mit Adlerkopf und Raubfängen bewaffneten Vogel, weil er doch dabey lange Beine hat (vielleicht auch noch der Nackenfedern wegen) für ein Bindungsglied zwischen Raubvögeln und Reihern angesehen, so daß ihn selbst manche Naturforscher nicht unter die *Accipitres* sondern zu den *Grallis* gesetzt haben. Und doch zeigt seine ganze Lebensart, die Weise wie er seiner Beute Herr wird, kurz alles was wir, zumahl durch LEVAILLANT, VOSMAER und I. R. FORSTER, von seiner thierischen Oeconomie wissen, wie ganz diese von der Sumpfvogel ihrer abweicht, und hingegen mit der von andern Raubvögeln übereinkommt. Auch ich habe das an dem, den ich in London lebendig gesehen, vollkommen bestätigt gefunden.

Die Zeichnung ist nach einem 2 Fufs 9 Zoll hohen ausgestopften Exemplare im hiesigen akademischen Museum gemacht.



Emberiza aureola



M
k
b
e
A
N
s
I
d
I
T
r

EMBERIZA AVREOLA.

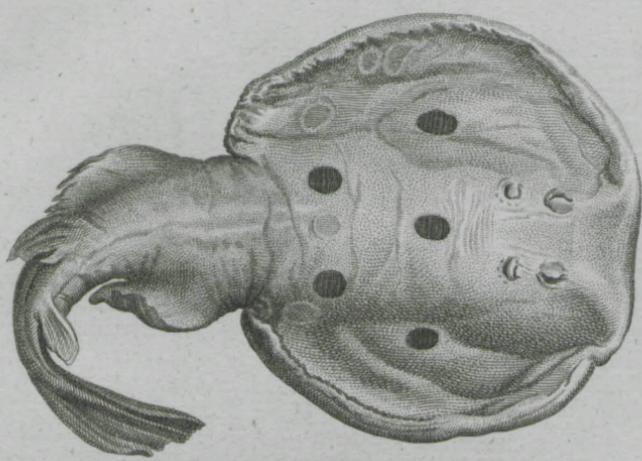
Noch ist mir keine colorirte und überhaupt keine recht treue Abbildung dieser schönen Sibirischen Ammer bekannt. Hier diese ist nach einem ausgestopften Exemplar unter den großen ASCHISCHEN Geschenken im academischen Museum verfertigt, das vom Petropawlow-schen Hafen aus Kamtschatka gebracht worden. Das hübsche Thier findet sich aber auch in andern Gegenden von Sibirien, zumahl auf den Pappeln und Weiden der Flußinseln des Irtisch, Tobol und Ob. —

Größe und Stimme sind wie der Goldammer ihre.

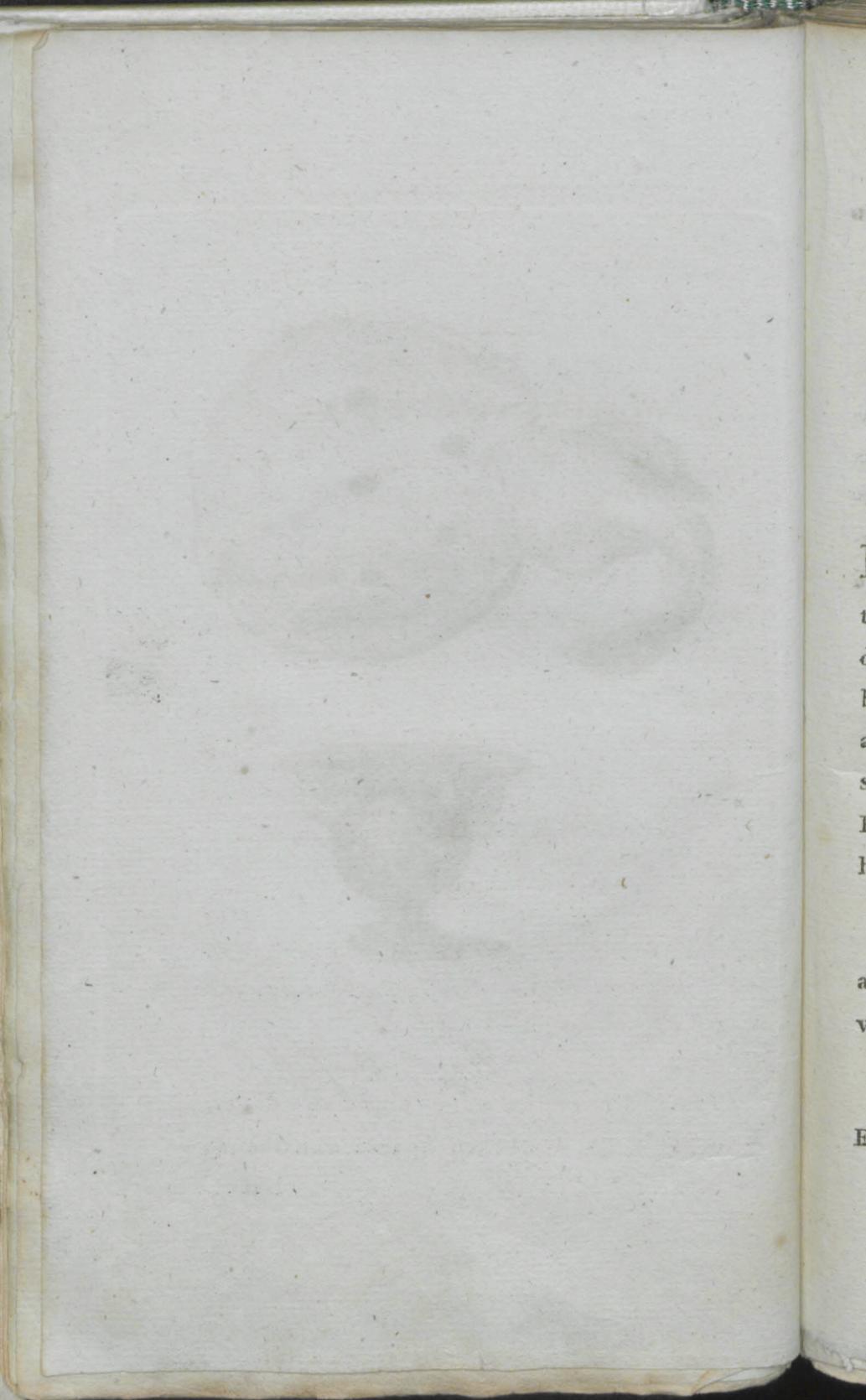
EMERINA AVINOLA

Noch ist mir keine weitere und bessere
 keine recht gute Abbildung dieser Art
 fürchten Anfang bekannt. Hier diese ist noch
 einem ungenügenden Exemplar unter dem Namen
 Acuticornis Geschrieben im nachfolgenden
 Museum verfertigt, das vom Ketschew
 schon haben aus Kantschunke gepackt worden.
 Das hübsche Thier findet sich auch in an-
 dern Gegenden von Sibirien, zumal auf den
 Pappeln und Wäldern der Kältschische Inseln.
 Tobol und Ob.

Größe und Stärke sind wie der Goldha-
 mer.



Paja torpeda.



RAIA TORPEDO.

Der Zitter-Roche.

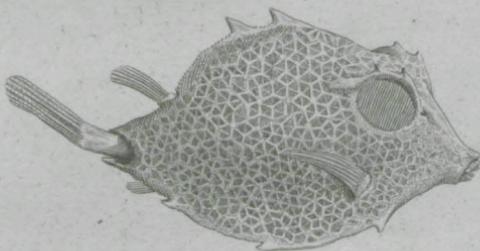
Der berühmteste von den fünf bisjetzt entdeckten electricischen Fischen. Das Phänomen, daß dieser Roche erschütternde und betäubende Kraft besitze, war seit 2000 Jahren bekannt, scheint aber nun erst durch das Licht, das die Untersuchung des Galvanismus der Naturlehre und Physiologie aufgesteckt hat, seine nähere Aufhellung zu erhalten.

Die Zeichnung ist halb so lang und breit als das Original im academischen Museum wovon sie genommen worden.

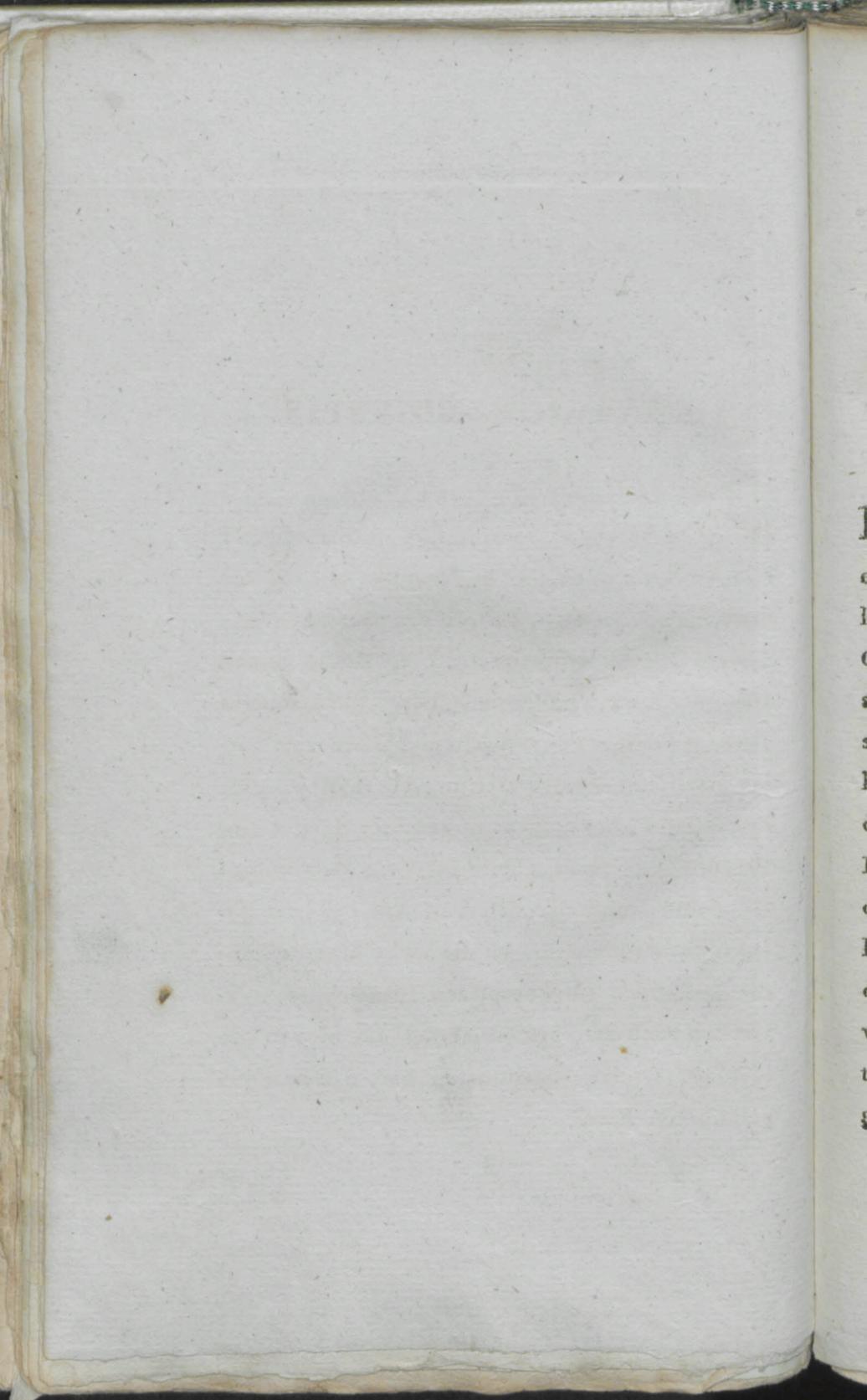
Besonders merkwürdig sind an diesem Exemplare die deutlichen Spuren von matten
Neben-

Nebenflecken, die sich um und zwischen den fünf schwarzen Hauptflecken befinden.

Da sich unter einigen alt-etruscischen Vasen die ich besitze, eine mit der Figur eines solchen Rochen befindet, so habe ich eine verkleinerte Figur dieses schönen Gefäßes beygefügt. Es ist $7\frac{1}{2}$ Zoll hoch und der obere Rand hält $8\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser.



Ostracion bicuspis.



OSTRACION BICVSPIS.

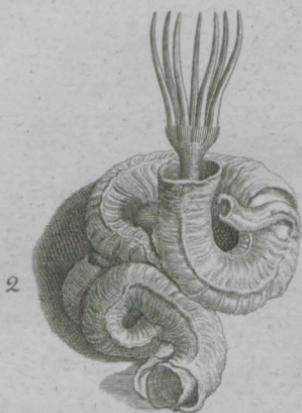
In einer schätzbaren Sammlung von Insecten und einigen andern Thieren aus Schina, die ich vor kurzen von des Hrn. Erbprinzen von SACHSEN-GOTHA Durchl. zum Geschenk erhalten, finden sich auch zwey Exemplare dieses ausnehmend saubern kleinen Panzerfisches, der mir eine bisher noch unbekante Gattung zu seyn scheint, da ich alles Nachsuchens ungeachtet noch weder Beschreibung noch Abbildung desselben auffinden kann; und der sich von den bis jetzt gekannten besonders durch die zwey hinter einander stehenden Rückenspitzen auszeichnet, wovon ich auch den Trivialnahmen des hier in natürlicher Gröfse abgebildeten netten Geschöpfs genommen habe.

Der

Der Körper ist dreykantig und am Bauche
so breit, daß der Umriss eines Querdurch-
schnitts durch die Mitte des Körpers ein ziem-
lich gleichseitiges Dreyeck bilden würde.

Die fensterartige Scheibe an der Stelle der
Augen, ist eine festsitzende hornartige Haut,
die mit dem Augapfel nicht verwachsen war,
als welcher sich (so wie ich das bey mehreren
Fischen und Amphibien gefunden) hinter der-
selben frey bewegen konnte.

Die sehr enge und in dieser Stellung nicht
sichtliche Bronchial-Oeffnung liegt zwischen
dem untern Augenrande und der Brustflosse.



Serpula contortuplicata.

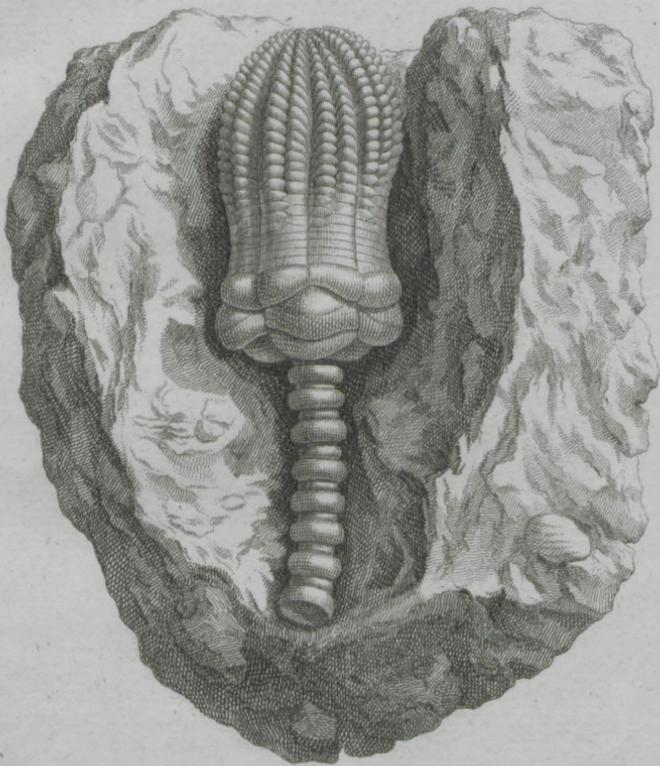
I
li
so
fr
ei
w
no
D
se
da
G
ge
de
au
lie

SERPVLA CONTORTVPLICATA.

Die Conchyliologie, so wie sie sich gewöhnlich bloß mit den leeren Schalengehäusen beschäftigte, ist wohl schon oft für das mindest fruchtbare Feld der Naturgeschichte — oder eigentlich bloßer Naturbeschreibung — gehalten worden. Sie kann aber diesen Vorwurf ablehnen und sich der Würde andrer auch für den Denker nahrhaftern Theile dieser nützlichen Wissenschaft nähern, wenn nach und nach die darin bisher so vernachlässigten Bewohner jener Gehäuse immer mehr bekannt werden, die dann gewiß auch mancherley Stoff für die Philosophie der Thiergeschichte geben können. Und so mag auch dieses Blatt einen kleinen Beytrag dazu liefern, das den meines Wissens bisher noch nirgend

gend abgebildeten Inwohner einer der gemein-
sten Gattung von Wurmröhren vorstellt, den ich
schon a. 1774 zufällig in einer derselben gefun-
den habe. Seine sieben convergirenden Arme
sind an der Wurzel mit ohngefähr 60 kurzen
steifen Fäden besetzt.

Fig. 1. stellt ihn bey *a* in natürlicher Größe
vor; Fig. 2. stark vergrößert.



Encrinurus fossilis.

D
ge
zu
di
au
ca
de
m
B
si
sc
au
G
M
le
be

ENCRINITES FOSSILIS.

Lilienstein.

Die *Seelilien*, wovon der hier abgebildete sogenannte *Lilienstein* das obere Ende macht, und zu welchen wie zu so vielen andern Petrefacten, die jetzige Schöpfung wohl kein Original mehr aufzuweisen hat, müssen in den Zeiten der nun catastrophirten Vorwelt grosse weite Strecken des damahligen Meeresbodens in zahllosen Familien bewohnt haben. Denn um nur einen Beweis statt vieler dafür anzuführen, so finden sich nur allein in den Chur-Braunschweigschen Landen, und nahmentlich bey *Brüggen* auf dem Wege von hier nach Hannover ganze Gebirgsmassen von Flözalk, die einzig aus Millionen Wirbeln des Stils und andren zerfallenen Gliedern dieser präadamitischen Thiere bestehen. Das Geschöpf muſs am untern Ende
 seines

seines Stiels mit einem breiten Fusse festgewurzelt gewesen seyn. Wie lang der einfache astlose Stiel selbst gewesen, läßt sich nicht bestimmen, da noch nie eine ganz vollständige Seelilie gefunden worden. Das Geschlecht muß mehrere Gattungen begriffen haben, die sich sowohl durch die Flächenzeichnung der Wirbel des Stiels, als durch den Bau des obern — einer reifen Maysähre gewissermaßen ähnelnden — Körpers unterscheiden.

Hier dieses Stück aus meiner Sammlung ist von unserm Heinberge, der berühmten Fundgrube vielartiger und merkwürdiger Petrefacten.



© SUB GÖTTINGEN / GDZ | 2010